

RNZ, 1.2.2008

„Wissenschaftliche Exzellenz ist unser einziges Kriterium“

Heidelberger Wissenschaftler sind bei Stipendien des Europäischen Forschungsrats Spitze – Die RNZ sprach mit Prof. Fotis Kafatos

Von Yvonne Kaul

Professor Fotis Kafatos ist kein unbeschriebenes Blatt in der Heidelberger Forschungslandschaft. Zwölf Jahre lang hat der renommierte Malaria-Experte die Geschichte am Europäischen Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL) geleitet. Seit zwei Jahren steht er an der Spitze des neu gegründeten Europäischen Forschungsrats (ERC) mit Sitz in Brüssel. Jetzt kam Kafatos auf Einladung des Deutsch-Amerikanischen Instituts in seine alte Heimat und berichtete über die Arbeit des einflussreichen Exzellenzgremiums. Mit der RNZ sprach der gebürtige Grieche darüber, warum Europa mehr tun muss, um Spitzenköpfe, vor allem im Bereich der Grundlagenforschung, zu locken und auch zu halten.

> Professor Kafatos, wie ist es für Sie, wieder in Heidelberg zu sein?

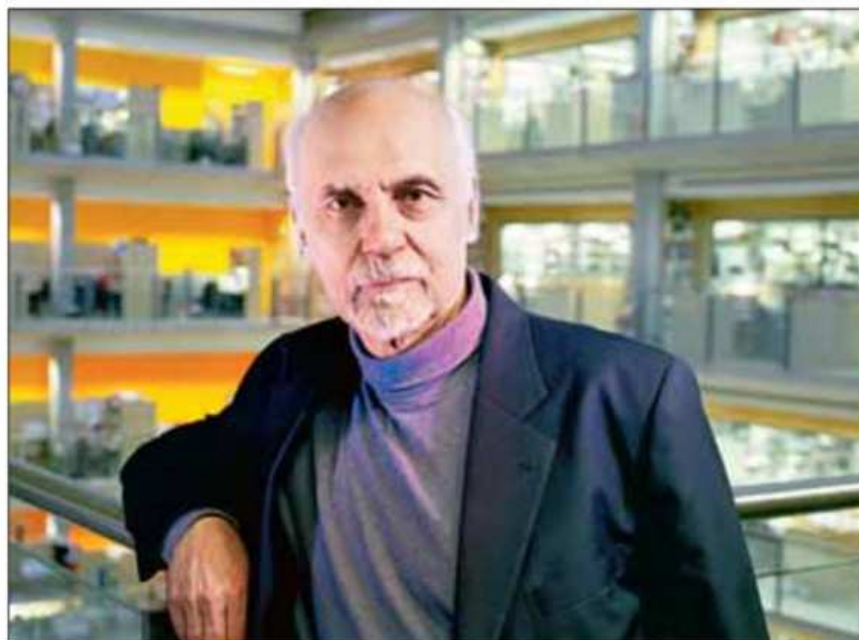
Für mich ist Heidelberg mein zweites Zuhause. Ich habe hier zwölf wunderbare Jahre verlebt und sowohl die hohe Lebensqualität in der Stadt als auch die exzellenten Arbeitsbedingungen am EMBL genossen. Damals hatte ich auch viel Zeit für meine aktive Forschung.

> Warum haben Sie sich entschlossen, die Leitung des ERC, eine eher politische Aufgabe, zu übernehmen?

Förderung der Grundlagenforschung stand in Europa über viele Jahrzehnte hinten an und war weitgehend den Nationalstaaten überlassen. Die EU-Gelder flossen vordergründig in die angewandte Wissenschaft und in die Industrieforschung. Diese Lücke mussten wir dringend schließen, um den Wettbewerb auf

europäischer Ebene zu stärken und beispielsweise die Abwanderung in die USA zu stoppen. Grundlagenforschung ist eine wichtige Voraussetzung für Innovation und darf deshalb nicht vernachlässigt werden. Schließlich wollen wir in Zu-

2005 von einem unabhängigen Ausschuss hervorragender Wissenschaftler nominiert und von EU-Wissenschaftskommissar Janez Potocnik ohne zögern ratifiziert. Wir haben umgehend mit der Arbeit begonnen. Ich sagte meinen Ratskol-



Fotis Kafatos ist der erste Präsident des Europäischen Forschungsrats. Jetzt wurden die ersten Stipendien für Nachwuchs-Wissenschaftler vergeben, fünf Heidelberger sind dabei. Foto: zg

kunft nicht nur von amerikanischen, chinesischen oder indischen Entdeckern lesen.

> Der ERC existiert seit etwa zwei Jahren. Was waren Ihre ersten Schritte?

Der 22-köpfige Wissenschaftsrat wurde

legen: „Glückwunsch zur Berufung und jetzt machen wir uns ans Werk“. Innerhalb von nur einem Jahr haben wir die Strukturen für die Vergabe von Stipendien geschaffen und inzwischen mehr als 9 000 Bewerbungen ausgewertet. Gerade gestern sind die ersten Gewinner der so

genannten „starting grants“, die wir an angehende Wissenschaftler vergeben, verkündet worden.

> Wie hat Deutschland abgeschnitten?

Unterschiedlich. Deutsche Wissenschaftler haben Stärke in Physik und Ingenieurwissenschaften bewiesen, sind dagegen schwächer in Sozial- und Geisteswissenschaften. Es dürfte Sie aber freuen zu hören, dass Heidelberg als Gewinner unter deutschen Städten hervorgegangen ist: Gleich fünf Heidelberger Wissenschaftler haben ein ERC-Stipendium bekommen, die zweitbeste Stadt war München/Garching mit drei Zuschlägen. In der Gesamtauswertung haben kleine Staaten wie die Niederlande und Israel besonders gute Ergebnisse erzielt. Israel gehört zwar nicht zur EU, für uns ist aber ausschlaggebend, wo die Stipendiaten ihre Forschung betreiben wollen. Die Nationalität der Bewerber spielt keine Rolle. Wissenschaftliche Exzellenz ist unser einziges Kriterium.

> Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Unser Ziel ist es, Spitzenköpfe langfristig nach Europa zu holen. Dafür ist das ERC mit zwei gut gefüllten Fördertöpfen für angehende und für herausragende Wissenschaftler ausgestattet worden. Was uns fehlt, sind Fördermittel für die mittlere Ebene. Diese muss weiterhin von den Nationalstaaten unterstützt werden. Darüber hinaus wünschte ich mir eine höhere Frauen-Quote bei den Stipendiaten. Von den „starting grants“ gingen 30 Prozent an weibliche Wissenschaftler. Wir streben aber ein Gleichgewicht an.

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postadresse: 69005 Heidelberg, Postf. 10 45 60, Internet:
<http://www.rnz.de>, Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben

HEIDELBERGER



NACHRICHTEN

Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85,
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08,
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG